

## **09.05.2009 „EINE UNGEWÖHNLICHE KULTURELLE AKTIVITÄT. „HOTEL PRISHTINA“ IN BERLIN!“, KOHA DITORE (PRISTINA), DEUTSCHE ÜBERSETZUNG**

### **Eine ungewöhnliche kulturelle Aktivität „Hotel Prishtina“ in Berlin!**

Von Sunita Kurti

„Hotel Prishtina“, damit ist in diesem Fall keine Einrichtung in der Hauptstadt von Kosova gemeint, deren hauptsächliches Dienstleistungsangebot in Übernachtungen besteht. Das Hotel Prishtina wird nach Berlin „verlegt“, und auch der Zweck ist ein anderer. Ein luxuriöses Appartement soll die schönen Worte beherbergen, die von den Gästen des imaginären Hotels mitgebracht werden, doch es gibt dort auch düstere Räume mit schimmeligem Geruch, die für nicht so guten Erzählungen reserviert sind. So wie die unterschiedlichen Zimmer in einem Hotel zu finden sind, so gehören die schönen und die düsteren Worte zum Vokabular der Gäste, die in diese Künstlerwerkstatt einziehen werden.

„Hotel Prishtina“ anders. Dort werden einige Menschen einziehen, doch nicht, um zu übernachten, denn es wird dort vieles geben, nur keinen Schlaf. Ein luxuriöses Appartement soll die schönen Worte beherbergen, die von den Gästen des imaginären Hotels mitgebracht werden, doch es gibt dort auch düstere Räume mit schimmeligem Geruch, die für nicht so guten Erzählungen reserviert sind. So wie die unterschiedlichen Zimmer in einem Hotel zu finden sind, so gehören die schönen und nicht so schönen Worte zum Vokabularium der Gäste, die in diese Künstlerwerkstatt einziehen werden.

„Ins ‚Hotel Prishtina‘ laden wir Künstler, Theoretiker, Politiker, Kulturmanager ein, die nach Berlin kommen, um über die kosovarische Kultur, Politik und Gesellschaft zu berichten, über die Entwicklung der Kunst und das Alltagsleben, um dem deutschen Publikum das wirkliche Kosova vorzustellen, das geistige Kosova und nicht jenes, das uns die Medien präsentieren“, sagt Franziska Sauerbrey, eine der Organisatorinnen von „Hotel Prishtina“.

Das „Hotel Prishtina“ befindet sich in Berlin und wird seine Türen für die Gäste aus Kosova am 24. und 25. Juni 2009 öffnen.

„Das Projekt ‚Hotel Prishtina‘ findet Ende Juni in Berlin statt, und wir sind gerade dabei, Einladungen an die Gäste zu verteilen, die wir ausgesucht haben“, sagt die andere Organisatorin des Projekts „Hotel Prishtina“, die Deutsche Isabel Raabe.

Raabe und Franziska Sauerbrey wollen mit ihrem Projekt die positiven Seiten Kosovos und seiner Bevölkerung bekannt machen.

„Das deutsche Publikum möchte mehr über Kosova wissen, doch wegen fehlender Informationsquellen weiß niemand etwas Genaues. Diese Quellen, etwa Medien oder Filme, geben nur die Hälfte dessen wieder, was sich in Kosova abspielt. Nehmen wir als konkretes Beispiel die Kultur, deren Existenz überhaupt in Frage gestellt wird“, sagt Sauerbrey.

Im Bewusstsein um die positiven Dinge, die es in Kosova gibt, haben Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey die Initiative ergriffen, durch das Projekt „Hotel Prishtina“ dem deutschen Auditorium ein anderes als das arme und konfliktreiche Kosova ins Bewusstsein zu bringen, ohne dabei diese Erscheinungen im Programm von „Hotel Prishtina“ übergehen zu wollen.

Bei der Ausarbeitung der Gästeliste ging es den Organisatorinnen Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey darum, Menschen aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen zu Wort kommen zu lassen. So wird der Minister für Bildung, Wissenschaft und Technologie, Enver Hoxhaj, der über das Bildungssystem in Kosova sprechen, ferner nehmen der Botschafter Kosovos in Deutschland, Vilson Mirdita, und Verena Kraus von der Europäischen Stabilitätsinitiative in Prishtina teil, die Künstler Mehmet Behluli und Dren Maliqi, der während des zweitägigen Programms eigene Werke zeigen wird, Besnik Pula, Besa Luzha, Nita Luci und Shota Bukoshi. Einige andere Eingeladene haben ihre

Teilnahme noch nicht bestätigt.

„Wir denken daran, zwölf bis fünfzehn Personen nach Berlin einzuladen“, sagt Raabe. Doch gibt es auch einige Personen, die auf andere Weise am Programm „Hotel Prishtina“ beteiligen werden.

„Außer den Kosovaren, die nach Berlin kommen, gibt es noch drei andere aktive Teilnehmer, nämlich den Regisseur Jeton Neziraj, Engjëllushe Morina von der Stabilitätsinitiative und die Soziologin Vjollca Krasniqi, die von Kosova aus einen Briefwechsel mit der Deutschen Kathrin Röggla führen werden, die diese Briefe dann dem deutschen Publikum vorlesen und mit ihm darüber diskutieren wird“, sagt Isabel Raabe.

Die beiden Deutschen sind nicht zufällig auf diese Aktivität gekommen. Sie verfolgen die Entwicklungen in Kosova bereits seit geraumer Zeit, besonders, was den kulturellen Bereich angeht, und meinen nun, es sei endlich an der Zeit, dass sich Kosova der „Welt“ positiv präsentiert, dieses Mal in Berlin. Dafür haben sie eine nicht ganz gewöhnlich Methode gewählt.

„Es sollen nicht Werke eines Künstlers, Regisseurs oder Politikers ausgesucht werden, um dann zum deutschen Publikum zu reisen, sondern wir ermutigen die Autoren dieser Werke, nach Deutschland zu kommen, um sich zu präsentieren und uns zu sagen, was sie sich für ihr Land wünschen“, meint Raabe.

Der Name des Projekts – „Hotel Prishtina“ – hat seine eigene Geschichte.

„Wenn ein Ausländer nach Kosova kommt, muss er als erste Dienstleistung das Hotel in Anspruch nehmen, deshalb wollen wir das deutsche Publikum, das am Projekt teilnimmt, ebenfalls in ein Hotel einladen, das sich zwar nicht in Kosova befindet, in das wir aber ganz Kosova bringen werden“, erklärt Isabel Raabe lächelnd die Auswahl des Namens für ihr Projekt.

In jedem Winkel des Hotels sollen Informationen über Kosova angeboten werden.

„Der erste Haltepunkt wird natürlich die Rezeption des Hotels Prishtina sein, wo sich das deutsche Publikum über alles, was mit Kosova zu tun hat, wird informieren können, über die politische Situation, die ethnische Zusammensetzung, die Geschichte und die Geographie des Landes“, erläutert Franziska Sauerbrey detaillierter.

Sie fügt hinzu, dass das deutsche Publikum nicht nur in der Rezeption die Möglichkeit haben wird, sich über Kosova zu informieren, sondern auch durch Fotografien mit Hinweisen zur Geschichte der jeweiligen Stadt, die im Hotel gezeigt werden

Im „Hotel Prishtina“ werden sich drei Arbeitsgruppen bestimmten Themen widmen.

„Die erste Gruppe wird einen Überblick über das Erziehungswesen in Kosova geben, die zweite Gruppe behandelt das Thema Kunst in Kosova, einzelne Kunstprojekte und internationale Kooperationen, und die dritte Gruppe wird sich mit der Frage des Einflusses der Internationalen und der ausländischen Nichtregierungsorganisationen in Kosova beschäftigen“, sagt Sauerbrey.

Über alles, was im „Hotel Prishtina“ geschieht, werden die Zeitung Koha Ditore und der Fernsehsender Rrokum TV das kosovarische Publikum vor Ort informieren.

„Vergangenes Jahr haben wir Moldawien ausgewählt, weil niemand in Deutschland etwas über diesen Staat wusste, während über Kosova alle etwas zu erfahren wünschen, aber niemand Einzelheiten weiß. Wir wollen mit diesem Projekt die positiven Seiten von Kosova beleuchten und dabei die Korruption oder die zweifelhafte Sicherheitslage etwas beiseite lassen.“

Kosova soll von dem Projekt dadurch profitieren, dass der deutschen Öffentlichkeit ein anderes Bild des Landes vorgeführt wird.

„Was wir Kosova mit diesem Projekt anbieten können, ist eine Beförderung des Interesses in Deutschland an der Kosova-Frage. Das geschieht dadurch, dass zumindest für die beiden Tage, die das Projekt dauert, die düstere Vergangenheit in den Hintergrund tritt und die Leute über die positiven Elemente in Kosova unterrichtet werden, die Menschen, das Kulturleben, die Mentalität und andere Dinge“, meint Raabe.

Es ist auch an andere, attraktivere Methoden gedacht, das Wissen des deutsche Publikums über Kosova zu vermehren, durch Methoden, die unterhaltsam und informativ zugleich sind.

„In der ‚Minibar ohne Grenzen‘ werden die Besucher Elemente vom Boulevard Bill Clinton in Prishtina, Dosenbier aus Peja, Minibüsten von Skanderbeg und viele andere Dinge, die mit Kosova zu tun haben, kaufen können und die die Besucher kaufen können, zusammen mit der Geschichte, die in jedem Teil steckt“, sagt Raabe gesagt. Wenn jemand eine Münze in den Apparat der „Minibar ohne Grenzen“ stecke, erklärt sie weiter, bekomme er zugleich auch Informationen zu dem gewählten Produkt geliefert, zum Verwendungszweck, zur Bedeutung, die es für die Bevölkerung von Kosova habe und so weiter.

Sie gibt ein Beispiel dafür: „Wenn man etwa den Plastiklöffel aus einem Macchiato-Becher gewinnt, beginnt der Apparat über die Cafés in Prishtina zu berichten, die sämtlich stark frequentiert sind, weil die Leute in Kosova infolge der im Lande herrschenden Arbeitslosigkeit irgendwie die Zeit totschiagen müssen.“

Jedes Produkt stellt ein Kettenglied der kosovarischen Alltagsgeschichte dar.

Beim Projekt „Hotel Prishtina“ werden auch die Kosovaren, die in Deutschland leben, nicht außer Acht gelassen.

„Wir haben einige Videos mit Kosovaren verschiedener Bildungsschichten und Nationalitäten, die in Deutschland leben, gemacht, und dabei gemerkt, dass die Leute, die hier leben, eine negativere Meinung über Kosova haben als jene, die in Deutschland leben“, sagt Sauerbrey, die dies für eine wichtige Tatsache hält.

Das zweitägige Projekt „Hotel Prishtina“, in dem Vertreter aus Kosova über ihr Land berichten, wird von der Regisseurin Shota Bukoshi geleitet. Dabei ist auch für Belustigung gesorgt.

Der kosovarische Rapper Bim Bimma wird zusammen mit DJ Flow die Gäste zwei Nächte lang unterhalten.

Das Datum 25. Juni bedeutet nicht das Ende des Projekts „Hotel Prishtina“, denn im September wird ein Teil davon, nämlich die Lesung der Briefe, auch in Prishtina präsentiert.

## **27.06.2009 „SCHATZI-TV: KOSOVO-THEATERABEND IM BERLINER HAU“, DER TAGESSPIEGEL / TAGESSPIEGEL.DE**

### **Schatzi-TV: Kosovo-Theaterabend im Berliner HAU**

Frieden geht anders: „Hotel Prishtina“ - im Berliner Hebbel am Ufer

Von Patrick Wildermann

Auch so kann ein Kampf aussehen: Einander gegenüber, auf zwei Sockeln, stehen ein Ventilator und ein Heizstrahler, die in unermüdlicher Energievergeudung um die Temperaturhoheit wetteifern, und wer sich zwischen die beiden begibt, bekommt zuallererst das Gefühl, dass hier dringend mal jemand die Stecker ziehen sollte. „Hot & Cold“ heißt diese Installation des kosovarischen Künstlers Dren Maliqi, die man für plakativ halten mag, wie auch ein weiteres Werk von ihm, das in grauer Schrift auf grauem Grund nur schemenhaft das Wort „Hope“, Hoffnung, erkennen lässt. Aber entziehen kann man sich seiner Kraft nicht, diesem radikal persönlichen Blick, den der junge Mann aus Pristina auf sein Land wirft, das zerrissen scheint zwischen den Extremen, zwischen Aufbruchseuphorie und lähmender Resignation, Hitzewelle und Kälteschock.

Die Ausstellung „48 Stunden Kunst“ von Dren Maliqi steht am Beginn des Projektes „Hotel Prishtina“, das Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey konzipiert und kuratiert haben und das nun zwei Tage lang im Hebbel am Ufer gastierte. Auf der Hinterbühne des Hauses an der Stresemannstraße ist eine Lobby mit roten Teppichen und Wandbehängen eingerichtet, die überlebten Grandhotelcharme verströmt, eine nostalgische Gemütlichkeit mit ramschigem Mobiliar unter gewaltigem Kronleuchter. Es ist ein Transitraum für Kultur- und Polittouristen, der die Fremdheit erst gar nicht zu kaschieren versucht, mit der man aus westlicher Warte auf den Kosovo blickt, diese jüngste europäische Republik, die am 17. Februar 2008 ihre Unabhängigkeit erklärt hat und die noch immer unter den Folgen jenes Krieges leidet, der zehn Jahre zurückliegt und über dessen Notwendigkeit und Legitimation bis heute gestritten wird.

Im Hotel Prishtina wird man mit dem Nationalgetränk Raki ebenso versorgt wie mit politischen Basisinformationen, es gibt süßes Gebäck, eine singende Minibar und jede Menge Zahlen und Fakten zu Gegenwart und Historie des Kosovo, es wird in sogenannten „Lobby-Talks“ über die Kunstszene, die Zivilgesellschaft, die Unabhängigkeit diskutiert. Bloß Gewissheiten werden nicht serviert, stattdessen erlebt man eine Polyphonie der Stimmungen und Meinungen, was ja passt zu einem Land, in dem es nicht ungewöhnlich ist, einen Satz auf Türkisch zu beginnen, serbisch fortzusetzen und albanisch zu beenden.

Die Schauspieler Nina Kronjäger und Henning Vogt führen durch ein Video Sightseeing, für das verschiedene Künstler und Theoretiker markante Schauplätze Pristinas porträtiert haben. Unter anderem diese Fernreise auch zu dem im vergangenen Jahr enthüllten, riesigen Obelisk, der das Wort „Newborn“ formt, neugeboren – was in vielfacher Hinsicht den Entwicklungszustand des Kosovo trifft, in dem nach Schätzungen ein Drittel der zwei Millionen Einwohner jünger als 16 Jahre ist. Nicht minder erhellend aber ist die Perspektive der zahlreichen Exil-Kosovaren – wohl ein Viertel der Bevölkerung –, die „Schatzis“ genannt werden und von denen einige in der Interview-Dokumentation „Schatzi-TV“ zu Wort kommen: Praller Stolz auf die Historie des einstigen Illyrien scheint da ebenso auf wie krudes Unbehagen an der Gegenwart, wenn etwa ein düster dreinblickender Mann erzählt, die jungen Mädchen liefen im Kosovo heute fast nackt herum, tja, „das ist Demokratie“.

Ungemein faszinierend, teils absurd komisch ist auch der Text „Briefe aus dem Kosovo“, der auf einer Korrespondenz basiert, die Kathrin Röggla mit kosovarischen Briefpartnern geführt hat. Die österreichische Autorin spürt darin der Rolle der „Internationalen“ im Kosovo nach, den zahlreichen Nichtregierungs-Organisationen, die eine Art Parallelgesellschaft errichtet haben, „eine hybride Machtmaschine“, wie es einmal heißt, „die ihre eigenen Abhängigkeitsverhältnisse schafft“. Humanitäre Hilfe oder Neokolonialismus? Es drängen die kosovarischen Vorurteile gegenüber diesen Sozialsöldnern ans Licht („Sie trinken Bier aus riesigen Krügen“, „Sie ficken ihre Übersetzerinnen“), und am Ende steht der bittere Witz, der in Pristina kursiert: Was ist der Unterschied zwischen den Vereinten Nationen und der Mafia? Die Mafia ist viel besser organisiert.

So viel man auch erfahren mag: Ein Hotel verlässt man nicht als Heimatexperte. Und für manches Schicksal bleibt hier kein Raum. Für das von Mehmet Behluli etwa, der als Kunstdozent aus Pristina an einem Lobby-Talk teilnimmt. Es geht um die Frage, weshalb Behluli selbst nicht mehr als Künstler tätig ist, und weil die Zeit davonläuft und Behluli nicht so recht auf den Punkt kommen will, reicht der Moderator Manfred Eichel schnell mal die Geschichte nach: Das gesamte Werk dieses Mannes wurde während des Krieges zerstört.

[Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 27.06.2009]

## **01.07.2009 „HOTEL PRISHTINA“ BRINGT FÜR DAS DEUTSCHE PUBLIKUM EIN STÜCK KOSOVA NACH BERLIN, DIASPORA, DEUTSCHE ÜBERSETZUNG**

### **„Hotel Prishtina“ bringt für das deutsche Publikum ein Stück Kosova nach Berlin**

Von: Zejnullah Jakupi

Übersetzer: Joachim Röhm

Eine Gruppe von Künstlern mit Mehmet Behluli an der Spitze brachte zwei Tage lang, am 24. und 25. Juni, ein Stück Kosova nach Berlin. Ein kosovarischer Kulturmilieu voller Antagonismen, das patriarchalische Leben und ein „provokativer“ Versuch, das Alte, Traditionelle vermittels der Kunst herauszufordern, wurden vorgestellt.

„Hotel Prishtina“ überraschte das deutsche Publikum zwei Tage lang mit Lesungen, Bildern und Kurzfilmen zu allen möglichen Themen. Der Name des Kulturprojekts hat nichts mit dem wirklichen Hotel zu tun, das sich in Prishtina befindet, vielmehr geht es um eine Präsentation Kosovos unter kulturellem Aspekt, sagt Dren Maliqi, der mit einigen Leuten seiner Mannschaft eben in Berlin eingetroffen ist. Als „Stadtleute“ aus Prishtina müssen sie natürlich ins Kaffeehaus, das ist bei ihnen Tradition, und so verschönern sie vor Beginn des Programms den Ort mit ihrer Anwesenheit. Wirklich kultivierte Leute, wie mein Freund sagen würde, „urbane Menschen“ eben. Der Saal, in dem das Programm ablief, war ein improvisiertes Hotel, mit im Salon verteilten Sitzgelegenheiten und der Beamerschrift „Hotel Prishtina“ an der Frontseite des Raumes. Gleich daneben befand sich die Bar, an der nicht ein gewöhnlicher Kellner, sondern Sokol Beqiri, der bekannte Künstler aus Peja, die Gäste mit Pflaumen- und Traubenschnaps bewirtete. Auch Besa Luzha war eingeladen, die Leiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung in Prishtina und von Beruf Musikerin, um an einer Diskussionsrunde über die Zivilgesellschaft teilzunehmen. Am Eingang gab es einen kleinen Stau, denn für die Zuspätgekommenen waren keine Eintrittskarten mehr verfügbar. Der Vorsitzende der „Oda Shqiptare“, des Vereins für Bildung und Kultur der Albaner in Berlin, Rexhë Dobrunaj, und Patriot Mazrekaj befanden sich ebenfalls unter den geladenen Gästen. Tage zuvor hatten sie im Rahmen eines Projektes namens „Schatzi TV“ Interviews über die Beziehungen zu Kosova gegeben. Bei einem solchen Ereignis durfte auch der Geschäftsträger der Botschaft der Republik Kosova, Dr. Vilson Mirdita, nicht fehlen. Solche Möglichkeiten des Kennenlernens, sagte Herr Mirdita, kann es niemals genug geben. Bei diesen Gelegenheiten kann man Erfahrungen und Adressen auszutauschen, denn die jungen Menschen, die hier Kosova präsentiert haben, sind nicht nur unsere Zukunft, sondern werden auch viel Gutes in den Beziehungen zwischen den beiden befreundeten Ländern Kosova und Deutschland bewirken. Um über politische und kulturelle Aspekte zu sprechen, waren der Minister für Bildung, Wissenschaft und Technologie der Republik Kosova, Dr. Enver Hoxhaj, und sein Berater, Herr Skender Xhakaliu, gekommen. Ich bin hier, sagte Hoxhaj, weil ich überall sein möchte, wo über Kosova geredet wird, um die Fortschritte, die Kosova erreicht hat, aufzuzeigen, seine Haltung in den internationalen Beziehungen, und um auf die Herausforderungen hinzuweisen, mit denen der junge Staat konfrontiert ist. Die heutige Veranstaltung, die Diskussion, an der ich teilnehmen werde, bieten eine gute Möglichkeit, die Wirklichkeit in Kosova darzustellen, die akzeptabel ist und vom deutschen Publikum verstanden werden kann. Zur Frage der kosovarischen oder albanischen Identität meinte er: „Ich möchte den Standpunkt wiedergeben, den die meisten kosovarischen Bürger haben. Ihre kulturelle Identität können nicht nur die Albaner, sondern auch die anderen pflegen, während Kosova als unabhängiger Staat seine eigene politische Identität hat. Und die Verfassung liefert eine gute Grundlage zur Herstellung der staatsbürgerlichen Identität.“ Wir wollten von dem Herrn Minister wissen, weshalb unsere künstlerische Diaspora so passiv geblieben ist, schließlich werde dem deutschen Publikum unsere Kultur durch aus Kosova angereicherter Kulturgruppen vorgestellt, nicht aber von jenen, die hier lebten und arbeiteten. Ob das heiße, dass wir nicht die Unterstützung der Einrichtungen der Republik hätten? In den beiden vergangenen Jahren, sagt Minister Hoxhaj, hätten weder die Bürger in Kosova noch jene in der Diaspora Ansprechpartner für ihre Fragen gehabt.

### **„Heiß und kalt“ und die Vorbehalte gegenüber neuen Trends**

Begleiten wir die Kunstpräsentation, die um 19:00 Uhr beginnt. Erst gibt es die Ausstellung von Dren Maliqi. Die Leute stehen, auf einer Leinwand sind Videoansichten zu sehen, und auf der Bühne befinden sich drei Personen, Mehmet Behluli, der Dolmetscher Gent Halili, der sich bemüht, Dren Maliqis Werk mit dem Titel „Heiß und Kalt“ zu übersetzen, in dem es um das Phänomen Ventilator geht. „Auf der einen Seite haben wir heiße, auf der anderen Seite kalte Luft. Da die Luft in beiden Zuständen nicht sichtbar ist, kann man sich ein Gleichgewicht zwischen beiden nicht vorstellen, es lässt sich allenfalls fühlen. Anhand dieser beiden extremen Positionen zeigt der Autor die Widersprüche zwischen Serben und Albanern in Kosova, mit UNMIK dazwischen“, erklärt Herr Behluli. Wenig später gehen wir in den Saal hinüber, wo eine Diskussion mit den Gästen Herrn Mirdita und Herrn Hoxhaj stattfinden und Filme gezeigt werden sollen. Dren erzählt im Gespräch, dass nicht nur albanische Künstler an dem Projekt beteiligt gewesen sind, sondern auch solche serbischer Nationalität. Bei ihm ist Branislav Krstić, Journalist der Nachrichtenagentur Reuters aus Mitrovica, der Einladungen wie diese begrüßt. „Wir sind zur größtmöglichen Annäherung aufgefordert, schließlich sind auch wir sind Kosovaren, unabhängig davon, dass wir einer anderen Nationalität angehören. Ich bin in Gjakova geboren und werde Kosovare bleiben, bis ich sterbe. Um die Integration der Serben in Kosova zu befördern, muss die Regierung mehr für sie tun, denn bisher sind sie vernachlässigt worden“, erklärt Krstić in fließendem Albanisch und fügt hinzu: „Ein Teil des Problems liegt auch bei den Serben selbst, denn die meisten von ihnen leben noch in den Zeiten von Milošević, und das hindert sie daran, die aus dem Krieg hervorgegangenen Realitäten anzuerkennen.“ Auch Mehmet Behluli fühlt sich als Kosovare. „Das ist ein Drama eigener Art, das zwei Antagonismen zeigt, die tief eingepägt sind. Was den Kosovaren identifiziert, ist der geografische Aspekt, so dass ich gleichzeitig Kosovare und Albaner bin. Wir müssen begreifen, dass jeder ein Kosovare ist, der in Kosova lebt und Kosova als sein Land liebt, jedoch sich gegen die häufig festzustellende Kommerzialisierung des Nationalen ausspricht. Kosova, das war eine geschlossene Gesellschaft, aus durchaus verständlichen Gründen, denn man musste das Grundlegende schützen, das Nationale, was gelegentlich unerwünschte Wirkungen hatte, etwa die Vorbehalte gegenüber neuen Trends, also neue Errungenschaften. Wir waren also eine patriarchalische Gesellschaft. Seit 1999 kann niemand mehr ein Informationsmonopol beanspruchen, schrittweise kommen neue Ideen, schrittweise erkennt die Jugend Kosovos, dass sie sich als Teil eines umfangreicheren Konglomerats begreifen, also das Ambiente weiter fassen muss. Die Reformen oder Veränderungen vollziehen sich nur sehr schrittweise, aber sie finden immerhin statt, wenn auch nicht so, wie wir uns das gewünscht hätten.“ Auf dem Programm stehen nun literarische Lesungen mit Texten von Mehmet Behluli, Sokol Beqiri, Verena Knaus, Branislav Krstić, Jeton Neziraj, Nita Luci und Valbona Shujaku, vorgetragen von Nina Kronjäger und Henning Vogt.

### **Der rebellische Geist der Kunst aus Kosova und die Vorurteile über Kosova**

Die in Kosova vorherrschenden Zustände werden beschrieben, das Temperament des Balkan ist manchmal kalt, manchmal heiß, Literatur in Tagebuchform, Situationen werden bewertet, Vorurteile, Alltägliches, an dem sich die Widersprüche zur UNMIK-Verwaltung, zu den NGOs entwickeln, der Standpunkt der Einheimischen, ihr Aufbegehren gegen den Luxus, die die bevorzugte Stellung der Internationalen, angefangen bei den Gehältern, die sie beziehen, ihrer Verpflegung und Bekleidung bis hin zu den schönen Frauen, die sie den Kosovaren „wegnehmen“. Auch die Identität des Kosovaren ist ein Thema. Die Künstler in Kosova reflektieren sehr, sie scheinen begriffen haben, was der Aufbau eines künstlerischen Werks unter den Voraussetzungen Kosovos bedeutet. Die Realität dort ist inspirierend, weil sie stark ist. Junge Menschen beiderlei Geschlechts aus Kosova interpretieren die erlebte Wirklichkeit im Code, in einer künstlerischen Sprache, die mächtig, aber sehr kompliziert ist, so dass sie vom traditionellen Publikum nur schwer verstanden wird. Ein erster Beweis dafür, dass das künstlerische Aufbegehren gegen die Tradition nur ein isolierter, wenig ausgreifender Versuch bleibt. Das zeigte sich deutlich an den Interviews mit Landsleuten in Berlin über Kosova, die unter dem Titel „Schatzi TV“ im Rahmen des Projekts vorgestellt werden. Die Interviewten äußerten ihren Stolz, Albaner zu sein. Die vierzehnjährige Albona Halimi drückt aus, was viele empfinden. Obwohl sie in Berlin geboren ist, fühlt sie sich als Kosovarin und hat Sehnsucht nach den Hochzeiten und Familienfeiern in Kosova. Voller Emotionen und Vaterlandsliebe sprechen Arben Jerliu und Hatixhe Junker über Kosova. Vjollca Hajdari engagiert sich für eine Philosophie des gegenseitigen Respekts

und eine nicht nur vorgetäuschte Nähe zwischen den ihren Urlaub in der Heimat Verbringenden und den Einheimischen. In Erklärungen kommen Vorurteile über die zeitgenössische Kunst zum Ausdruck, man fragt, ob sie verständlich sein muss, natürlich im Kontext in der gesellschaftlichen Umgebung, in der sie präsentiert wird. Der rebellische Geist war auch bei dem Filme des „Koffer Kosova“ in der Konzeption von Shota Bukoshi zu spüren, besonders in Visar Krushas Film „Drei Minuten Einsamkeit“ (2008) und dem Film „Die verflogene Aureole“, der die Tabus der noch auf patriarchalischen Grundlagen stehenden Gesellschaft ins Visier nimmt, ein Thema, das dem deutschen Publikum weitgehend unbekannt ist, wie die Organisatorinnen des Projekts, Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey, sagen. Kosova sei in der deutschen Öffentlichkeit nur durch Diskussionen über das internationale Recht bekannt, die Debatten über seine Anerkennung, aber man kenne das Leben dort nicht, allenfalls sei dem deutschen Publikum bekannt, was es in der Zeitung liest, meint Frau Raabe. Sie fügt hinzu, die in Berlin lebenden Kosovaren betrachteten die Phänomene in ihrer Heimat nicht mit kritischen Augen. Eine albanische Besucherin habe gefragt, wer diese Texte geschrieben habe, die Kosova nur in negativem Licht darstellten, und zur Antwort erhalten, die Kosovaren selbst seien in diesen Texten zu Wort gekommen. Frau Raabe erklärt, sie verstehe, dass jemand, der im Ausland lebe, Sehnsucht nach Kosova habe und meine, man dürfe nichts Schlechtes über sein Land sagen. Anders als die politisch nicht interessierten jungen Leuten in Deutschland sei die Jugend in Kosova sehr optimistisch, vom flammenden Wunsch beseelt, politisch aktiv zu werden und am Aufbau des neuen Staates mitzuwirken, was sie in Deutschland nicht feststellen könne. Vielleicht sei dieser Optimismus auch in der Struktur der sehr jungen kosovarischen Bevölkerung begründet. In Kosova gebe es keine Generation von zeitgenössischen Künstlern, daher komme auch diese Rebellion der jungen Künstler, die sich in ihren Kurzfilmen, die sich mit provokativen, kritischen Themen und Tabus befassten. Sie hoffe, dass solche Projekte etwas veränderten, doch gebe es noch keinen Kurator, der nach Kosova gehe, um sich die Kunst und die Arbeit der Künstler dort anzuschauen, schließt Frau Raabe. Am zweiten Tag wurde die kosovarische Kulturwoche in Berlin nach Diskussionen über die Zivilgesellschaft in Kosova mit einem Konzert der kosovarischen Hip-Hop-Gruppe Bim Bimma beschlossen. Teilnehmer waren Mehmet Behluli, Sokol Beqiri, Shota Bukoshi, Vjollca Krasniqi, Branislav Krstić, Nita Luci, Besa Luzha, Dren Maliqi, Jeton Neziraj, Valbona Shujaku und andere deutsche Teilnehmer. Als Sponsoren unterstützten der Hauptstadtkulturfonds, die Friedrich Ebert Stiftung, das Goethe-Institut, die European Cultural Foundation, NOMOS Glashütte, ALEX, Rrokum TV, das Multimedia Center, HAU Eins Zwei Drei und Koha Ditore das Projekt.

## **2009 „HOTEL PRISHINA“ ; DRITARJA 18-2009 (TITELTHEMA SEITE 06-07)**

### **Hotel Prishtina**

#### **Das Kosovo zu Gast in Berlin**

Von Carsten Becker

Bim Bimma flucht. Der Rapper aus Prishtina ist nicht zufrieden mit der Akustik in der kleinen Bar inmitten Berlins, Deutschlands Hauptstadt. Sein Partner hinter den Turntables blickt ratlos, aber unaufgeregt ins Leere, während Bim Bimma sichtlich ungehalten mit dem deutschen Tontechniker diskutiert. Einige Kabel werden umgesteckt und wenige Minuten später kann der Soundcheck weitergehen. Bim Bimmas Gesichtszüge entspannen sich, der Künstler ist schließlich zufrieden. "Zu Hause trete ich in Hallen auf," erzählt uns Bim Bimma später, "vor 10.000 Leuten. Und jetzt schau Dir das hier an." Der Musiker lacht. Die winzige Bühne im WAU, so der Name der Bar, ist vollgepackt mit technischem Equipment. Viel Platz bleibt dem Rapper nicht, um den Fans einzuheizen. Etwa 50 Leute passen in den Raum. Bimma ist trotzdem froh, hier auftreten zu dürfen. "Klar, es ist doch eine Ehre, in einer der größten Hauptstädte Europas zu spielen. Außerdem sind wir ja alle gekommen, um das Kosovo hierher zu bringen!"

#### **Erfahre das Unbekannte**

Hotel Prishtina, so heißt die Veranstaltung, die das "büro für kulturelle angelegenheiten" sauerbrey / raabe in Berlin veranstaltet. Franziska Sauerbrey und Isabel Raabe leiten die private Agentur für Kultur und Kunstprojekte. Seit letztem Jahr haben sie es sich zur Aufgabe gemacht, unbekannte Länder aus einem neuen Blickwinkel zu präsentieren. "Das Kosovo ist hierzulande jedem aus den Medien bekannt," stellt Isabel Raabe fest, "aber wissen wir, wie der Alltag dort aussieht, was die Wünsche, Ängste und Hoffnungen der Kosovaren sind und wie das Kunst- und Kulturleben im Lande aussieht? Wir wollten dem deutschen Publikum mal einen anderen Blick auf das Kosovo ermöglichen."

Für die zweitägige Veranstaltung hat man das Bild eines Hotels gewählt - ein Ort der Begegnung. Künstler, Kulturschaffende, Philosophen und Wissenschaftler werden hier einchecken - Theater, Kunst und Antworten auf Fragen zu dem in Deutschland eher unbekanntem Kosovo im Gepäck.

#### **Warten an der Rezeption**

Am Abend der Veranstaltung bildet sich eine Schlange vor dem Theater "Hebbel am Ufer", dem Ort des Geschehens in Berlin Mitte. Liebevoll wurde das Theater in ein Hotel umgestaltet, mit Rezeption, Foyer, Bar, und allem, was dazu gehört. Schnell füllen sich die Räume und bald wird klar, die Veranstaltung ist ausverkauft. "Wir haben zwar erwartet, dass unser Projekt Neugierde wecken wird, aber dass alle Vorstellungen restlos ausverkauft sein werden, damit haben wir dann doch nicht gerechnet," freut sich Isabel Raabe.

Viele der Besucher haben einen Bezug zum Kosovo. Christoph Deißberger etwa wird bald Pressereferent in der Deutschen Botschaft in Prishtina. "Da war ich natürlich neugierig, was hier so passiert heute Abend." Einige der Gäste haben gar ihre Wurzeln im Kosovo. Vlora Balas Familie stammt aus Mitrovica, Mimoza Querimis aus Ferizaj. "Wir waren überrascht, das unser Heimatland hier in Berlin präsentiert wird," erzählt uns Vlora. "So etwas finden wir gut."

#### **Aus der Sicht der Schatzis**

Grete Misselwitz ist weniger überrascht. "Die Berliner sind sehr offen. Hier interessiert man sich eigentlich für alles." Die Soziologin drehte eine Videodokumentation, die im Rahmen der Veranstaltung gezeigt wird. "Schatzi-TV" heißt ihr Projekt. "Ich porträtiere Exilkosovaren und deren Kinder, die hier in Berlin aufgewachsen sind." Die im Kosovo oft spöttisch als "Schatzis" bezeichneten Kosovaren leben in zwei verschiedenen Welten, versuchen trotz ihres Lebens in Deutschland den Kontakt in ihre Heimat nicht zu verlieren. Misselwitz drehte einige Kurzinterviews, die Antworten sind manchmal lustig, manchmal traurig und regen zu Nachdenken an. Sie zeigen ein Volk, dass nach den Kriegswirren und den Flüchtlingswellen

erst wieder zusammenwachsen muss.

Im "Zimmer 101" ist eine Hörinstallation eingerichtet. Auch sie beschäftigt sich mit der kosovarischen Diaspora. Ehemals Deutschland lebende Migranten, die in das Kosovo zurückgekehrt sind, erzählen ihre Lebensgeschichten, in die man sich mit dem Kopfhörer hineinversetzen kann. Der deutsche Politikwissenschaftler Timon Perabo hat die Geschichten gesammelt und aufgeschrieben.

### **48 Stunden Kunst**

Der Abend vergeht wie im Flug und alle Beteiligten bemühen sich, dem Publikum ein buntes und facettenreiches Bild des Kosovos zu bieten. Es laufen Kurzfilme kosovarischer Regisseure, Podiumsdiskussionen zu kosovarischen Themen sind im Gange, kosovarische Kunst wird ausgestellt. Dren Maliqi hetzt von einem Gespräch zum nächsten, gerade hat er an einer Diskussion über die zeitgenössische Kunst im Kosovo teilgenommen. Erschöpft lehnt er an einem Balkongeländer und zündet sich eine Zigarette an. "Das was ich mache, ist eigentlich nicht wichtig," seufzt er, "wichtig ist die Politik. Und die Wirtschaft. Wir brauchen Jobs. Jobs, Jobs Jobs." Dren Maliqi ist Künstler der zentralen Ausstellung an diesem Abend - 48 Stunden Kunst. "Wir verändern uns ständig, aber die Richtung ist klar," philosophiert er über die Zukunft seiner Heimat. Es ist sein erster Aufenthalt in Deutschland. Ob er etwas mitnehme in sein Heimatland, fragen wir ihn. Nach langem Überlegen antwortet er: "Normalität. Hier gibt es mehr Normalität. Das möchte ich mitnehmen, in mein Kosovo."

### **Die Energie der Jugend**

Die Nacht legt sich über Berlin und die Hotelbesucher strömen zur WAU Bar, um den Tag mit kosovarischen Hip-Hop ausklingen zu lassen. Ein breites Grinsen liegt in Bim Bimmas Gesicht, er freut sich auf seinen Auftritt. "Wir im Kosovo leben von dem Geist der Jugend, von der Energie die wir fürs Leben haben." Bimma spricht von den Problemen seines Landes, immer noch geht vieles chaotisch zu und der Fortschritt geht nur langsam voran. Doch er glaubt an das Potential der Jugend, an Ausbildung und an die Hoffnung. "Niemand in Europa hat so viel Hoffnung wie wir." Isabel Raabe pflichtet dem bei. "Wir Deutschen können uns von den Kosovaren vor allem den enormen Optimismus und den energiegeladenen Blick in die Zukunft abgucken.

Wir waren überrascht und beeindruckt, mit wie viel Kraft die Kosovaren am Aufbau ihres neuen Landes arbeiten."

Natürlich mache auch er sich Sorgen über die Zukunft, wie viele seiner Landsleute, erzählt Bimma am Ende unseres Gesprächs. "Aber warum Gedanken an die Zukunft verschwenden, wenn wir über heute nachdenken müssen. Heute beginnt schließlich das Morgen." Wenige Minuten später steht er auf der Bühne und bringt das Publikum zum Tanzen. Die Bar hat ihr Eingangstor geöffnet, damit möglichst viele Menschen das Konzert genießen können. Es sind nämlich weitaus mehr als 50.

### **Die Protagonisten**

#### **Zwei Künstler des Hotel Prishtina im Portrait**

##### **Bim Bimma**

wurde 1983 in Prishtina geboren. Derzeit beendet er sein Psychologiestudium an der Universität Prishtina. Er ist Mitglied von The Hope Box, einer Non-Profit Organisation, die mit Künstlern aus aller Welt zusammenarbeitet - überwiegend mit solchen, die eigene Kriegserfahrungen gemacht haben. Bekannt wurde Bim Bimma als Frontmann der Hip-Hop Gruppe urbaNRoot.

##### **Dren Maliqi**

wurde 1981 in Prishtina geboren. Er studierte Bildende Kunst an der Universität Prishtina. Seit 2000 zeigte er seine Werke in mehreren internationalen Kunstaussstellungen, u.a. M'vyn ndrim radikal (Zagreb 2004), Variations In Space (Thessaloniki 2003) sowie In den Schluchten des Balkan (Kassel 2003). 2005 wurden seine Werke unter anderem in der Ausstellung Kosovo.exe im tschechischen Brno und in mehreren Ausstellungen in der albanischen Hauptstadt Tirana gezeigt. 2008 waren Arbeiten von Dren Maliqi in Novi Sad (Serbien) im Rahmen der Ausstellung Exeptions zu sehen. Dren Maliqi lebt und arbeitet in

Prishtina.